

Nutzung und Bewertung öffentlicher Raum

Die Stadt Bern bietet für wichtige Aktivitäten im öffentlichen Raum genügend Möglichkeiten. Öffentliche Plätze und Parkanlagen sind für einen grossen Teil der Bevölkerung in kurzer Zeit erreichbar.

Als Basis für dieses Themenblatt wurde untersucht, wie die Bevölkerung der Stadt Bern in der Bevölkerungsbefragung von 2019 die Veränderungen des öffentlichen Raums wahrnimmt und bewertet und wie sie angibt, diesen Raum zu nutzen. Nachfolgend finden sich Ergebnisse zur Erreichbarkeit und Beliebtheit von Parkanlagen und Platzflächen sowie zur Verfügbarkeit und Wichtigkeit von Aktivitäten im öffentlichen Raum. Weiter werden Ergebnisse über persönliche Merkmale, welche die Meidung sowie die Beurteilung von Veränderungen des öffentlichen Raums beeinflussen, dargestellt.

Stadtweit sind die beliebtesten Plätze der Bundesplatz, der Münsterplatz und der Weisenhausplatz

Karte 1 zeigt, welcher Anteil der Stadtberner Wohnbevölkerung in den sechs Stadtteilen öffentliche Parkanlagen und Plätze innerhalb von 5 Minuten zu Fuss erreichen kann. Dabei zeigen sich innerhalb der Stadtteile grosse Unterschiede von 27 Prozentpunkten. Die beste Erreichbarkeit zeigt der Stadtteil I Innere Stadt, wo über 97% der Einwohner*innen innerhalb von 5 Minuten öffentliche Parks oder Plätze erreichen, die schlechteste Erreichbarkeit findet man im Stadtteil VI

Karte 1: **Erreichbarkeit öffentliche Räume**

Sind von Ihrem Wohnort aus öffentliche Räume (Parkanlagen, Platzflächen etc.) innerhalb von 5 Minuten zu Fuss erreichbar?

Anteil Personen die innerhalb von 5 Minuten zu Fuss Parkanlagen oder Platzflächen erreichen

■ 70.6% – 75.2%

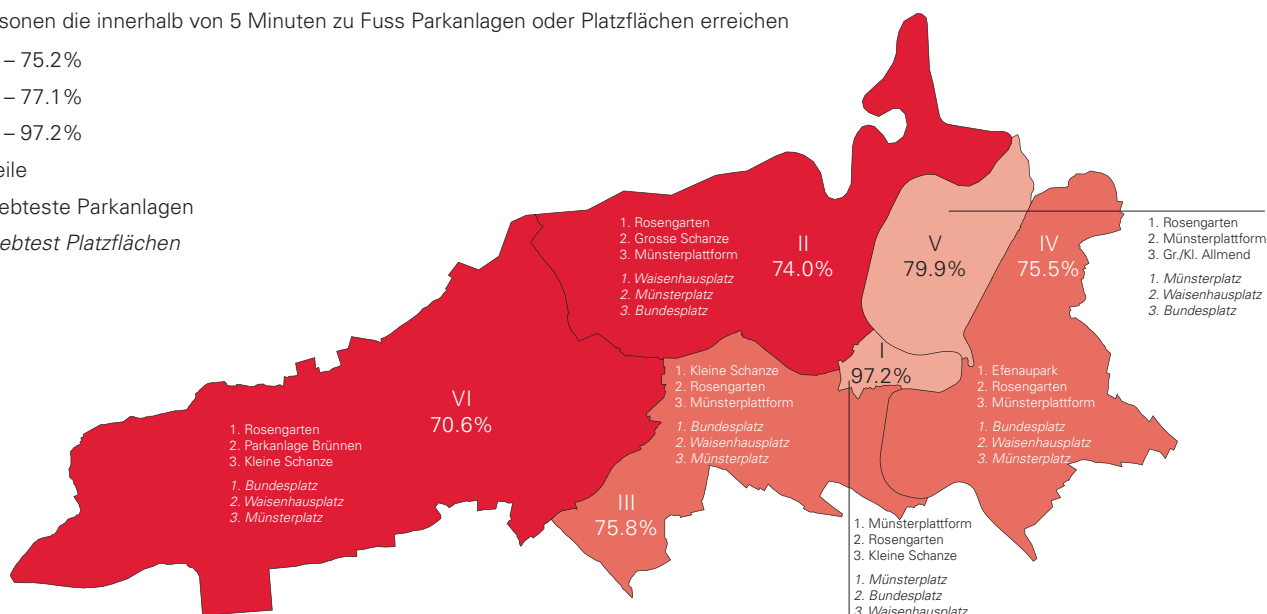
■ 75.3% – 77.1%

■ 77.2% – 97.2%

— Stadtteile

Top 3 beliebteste Parkanlagen

Top 3 beliebtest Platzflächen



Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019 | 2878 Befragte | enthält imputierte Werte

Bümpliz-Oberbottigen mit knapp 71%. Spannend wäre in diesem Zusammenhang eine Aufschlüsselung in kleinerer räumlicher Auflösung. Dies ist aber leider nicht möglich, da die Stichprobe dafür zu klein ist.

In Karte 1 werden weiter jeweils die drei beliebtesten Parkanlagen und Platzflächen in den sechs Stadtteilen aufgeführt. Dabei fällt auf, dass in allen Stadtteilen die drei Plätze Bundesplatz, Münsterplatz und Waisenhausplatz in den Top 3 figurieren, jedoch in unterschiedlicher Reihenfolge. Bei den Parkanlagen ist lediglich der Rosengarten in allen Stadtteilen in den Top 3 gelandet. Weiter ist hier die Beliebtheit auch durch geographische Nähe geprägt. So ist zum Beispiel die Parkanlage Brünen, welche im Stadtteil VI Bümpliz-Oberbottigen liegt, nur von der Bevölkerung des Stadtteils VI häufig genannt worden, oder die Grosse und Kleine Allmend im Stadtteil V Breitenrain-Lorraine wurde auch nur von den Einwohner*innen des Stadtteils V als eine der drei beliebtesten Parkanlagen gewählt.

Wichtigste Aktivität ist Bewegung und Sport

In der Bevölkerungsbefragung wurde in einer ersten Frage nach der Verfügbarkeit von öffentlichen Räumen für verschiedene Aktivitäten gefragt und nachgelagert in einer zweiten Frage, welches die wichtigsten Aktivitäten im öffentlichen Raum sind. Die Befragten konnten dabei aus einer Auswahl drei Aktivitäten auswählen. Grafik 1 stellt das Antwortverhalten dieser beiden Fragen kombiniert dar.

Bei der Balkenbeschriftung wird in Klammern angegeben, welcher Anteil der Bevölkerung diese Aktivität als eine der drei wichtigsten beurteilt (Wichtigkeit). Die Balken zeigen, wie die Verfügbarkeit der einzelnen Kategorien beurteilt wird (Verfügbarkeit).

Die höchsten Zustimmungswerte bei der Wichtigkeit erhält mit 45% die Aktivität «Bewegung und Sport», etwas mehr als ein Zehntel dieser Gruppe, findet die Verfügbarkeit hierfür als nicht oder eher nicht gegeben. Die beste Verfügbarkeit erreicht die Aktivität «Fortbewegung zu Fuss/Transit». 95% der Bevölkerung geben hier ein positives Votum ab, diese Aktivität wird jedoch «nur» von 29% als wichtig beurteilt. Die Aktivität «nicht kommerzielle Veranstaltungen» hat in den Augen jener, welche diese Aktivität als wichtig erachten, die schlechteste Verfügbarkeit mit nur 46% Zustimmung. Rund jede neunte Person hat diese Aktivität als wichtig erachtet. Am wenigsten wichtig wird die Aktivität «kommerzielle Veranstaltungen» erachtet, auch die Verfügbarkeit hierzu wird mit 67% eher tief eingeschätzt.

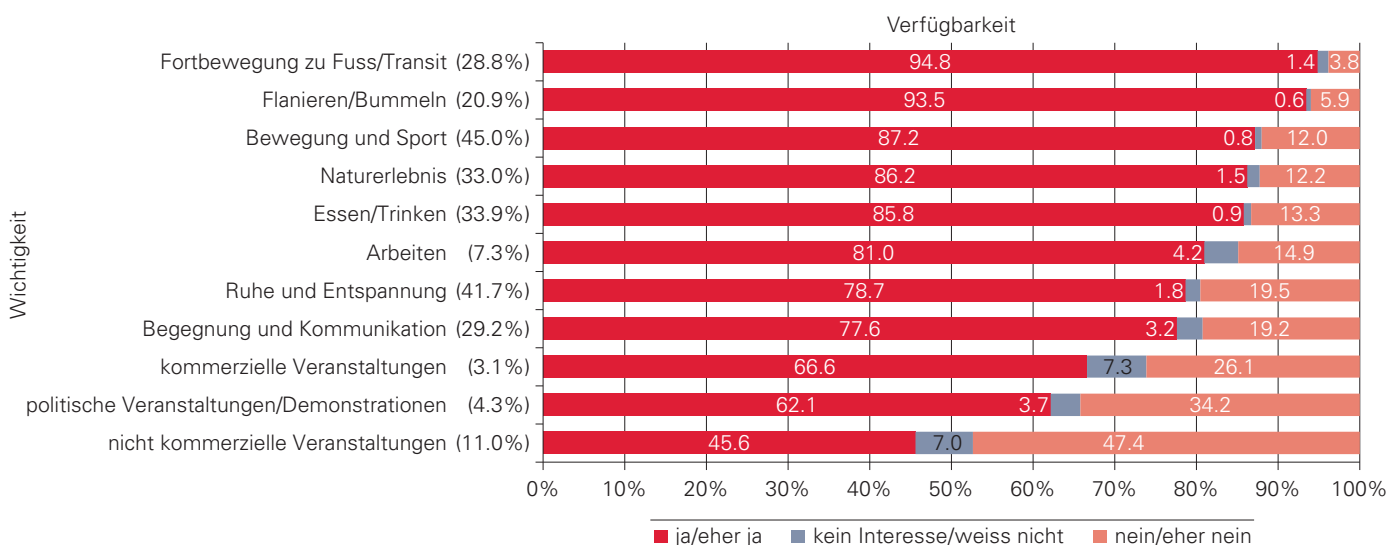
Persönliche Merkmale beeinflussen die Meidung öffentlicher Räume

Die Bevölkerung wurde gefragt, ob sie gewisse öffentliche Räume meiden. Wie Grafik 2 zeigt, haben 34% der Berner*innen diese Frage mit «ja» beantwortet. Dabei waren die am häufigsten genannten gemiedenen Orte die «Reithalle/Schützenmatte» mit 45%, gefolgt von der «Grossen

Grafik 1: **Sind die Aktivitäten im öffentlichen Raum, welche als wichtig eingestuft werden, auch verfügbar?**

Stehen Ihnen genügend öffentliche Räume für folgende Aktivitäten zur Verfügung?

Welches sind die für Sie wichtigsten Aktivitäten im öffentlichen Raum?



Wichtigkeit: Bei der Balkenbeschriftung wird in Klammern angegeben, welcher Anteil der Bevölkerung diese Aktivität als eine der drei wichtigsten beurteilt.

Verfügbarkeit: Die Balken zeigen, wie die Verfügbarkeit der einzelnen Kategorien beurteilt wird.

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019 | 2878 Befragte | enthält imputierte Werte

Tabelle 1: Welche Personen haben eine tiefere/höhere Wahrscheinlichkeit diese Räume zu meiden?

Reithalle/Schützenmatte		Grosse Schanze		Bahnhofplatz/Bahnhof	
tiefere Wahrscheinlichkeit	höhere Wahrscheinlichkeit	tiefere Wahrscheinlichkeit	höhere Wahrscheinlichkeit	tiefere Wahrscheinlichkeit	höhere Wahrscheinlichkeit
jünger	älter	Mann	Frau	Mann	Frau
mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	tiefere Bildung	höhere Bildung
Personen in Ausbildung	Erwerbstätige	tiefere Bildung	höhere Bildung	Stadtteil VI	Stadtteil I
höhere Bildung	tiefere Bildung	Stadtteil VI	Stadtteil II		
Haushalt mit Kind(ern)	Einpersonenhaushalt				
tiefere Einkommen	höheres Einkommen				

Lesebeispiel: Eine ältere Person hat eine höhere Wahrscheinlichkeit die «Reithalle/Schützenmatte» zu meiden als eine jüngere Person.

Es werden nur Variablen aufgeführt, die einen signifikanten Einfluss auf die Variable «Ort wird gemieden» aufweisen (Niveau 0,05).

Es wurde geprüft, ob ein Zusammenhang zwischen einer abhängigen dichotomen Variable (Ort wird gemieden: ja/nein) und den unabhängigen Variablen Geschlecht (Frau/Mann), Alter (in Jahren), Migrationshintergrund (ohne/mit), Bildung (6 Kategorien: von «keine» bis «universitäre Ausbildung»), Haushaltsform (3 Kategorien: «Einpersonenhaushalt», «Mehrpersonenhaushalt ohne Kind(er)», «Haushalt mit Kind(ern)»), Einkommen (5 Kategorien aufsteigend), Beschäftigung (3 Kategorien: «erwerbstätig», «nicht erwerbstätig», «in Ausbildung»), Stadtteile (Stadtteil I bis VI) und spezielle Bedürfnisse (Person mit/ohne Beeinträchtigung(en)) besteht.

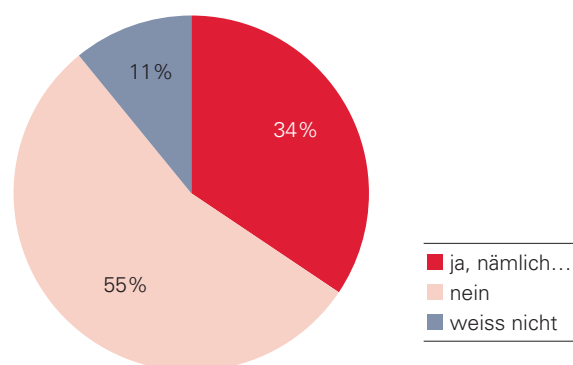
Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019 | 2878 Befragte | enthält imputierte Werte

Schanze» (12%) und dem «Bahnhofplatz/Bahnhof» (9%). Wie in Tabelle 1 ersichtlich, haben persönliche Merkmale Einfluss darauf, ob eine Person diese Orte meidet.

Bezüglich «Reithalle/Schützenmatte» beeinflussen sechs Merkmale signifikant, dass der Ort gemieden wird. So steigt mit höherem Alter die Chance, die Reitschule und die Schützenmatte zu meiden. Personen mit Migrationshintergrund haben eine tiefere Wahrscheinlichkeit, diesen Ort zu meiden, als jene ohne. Auch haben Personen in Ausbildung tendenziell weniger Vorbehalte gegenüber der Reitschule als Erwerbstätige. Weiter haben Berner*innen mit höherer Bildung weniger Vorbehalte als Personen mit tieferer Bildung. Zudem meiden Personen in Haushalten mit Kindern das Areal bei der Schützenmatte weniger, als Menschen in Einpersonenhaushalten. Weiter führt ein höheres Einkommen eher dazu, diesen Ort zu meiden.

Ob die «Grosse Schanze» gemieden wird, hängt vom Geschlecht (ein Mann meidet sie weniger als eine Frau), vom Migrationshintergrund (bei Personen ohne Migrationshintergrund steigt die Chance diesen Ort zu meiden) und auch von der Bildung (bei höherer Bildung, wird der Ort eher gemieden) ab. Zudem machen Personen aus dem Stadtteil II Länggasse-Felsenau eher einen Bogen um die Grosse Schanze als Personen aus dem Stadtteil VI Bümpliz-Oberbottigen. Dies hängt wohl auch damit zusammen, dass die Grosse Schanze

Grafik 2: **Gemiedene öffentliche Räume**
Gibt es öffentliche Räume, die Sie meiden?



Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019 | 2878 Befragte | enthält imputierte Werte

im Stadtteil II liegt und sich die Personen hier eher mit dieser Anlage auseinandersetzen, als Personen, die im Stadtteil VI wohnhaft sind.

Der «Bahnhofplatz» respektive der «Bahnhof» wird eher von Frauen und von Personen mit höheren Einkommen gemieden. Die Wohnbevölkerung aus dem Stadtteil I Innere Stadt meidet den Bahnhofplatz eher als jene aus dem Stadtteil VI.

Auch die Wahrnehmung von Veränderungen des öffentlichen Raums wird durch persönliche Merkmale beeinflusst

Die Berner*innen wurden nach ihrer Meinung gefragt, wie sich der öffentliche Raum in letzter Zeit verändert hat. 43% der Berner*innen finden, dass sich der öffentliche Raum in der Stadt Bern in der letzten Zeit «positiv» verändert hat. 24% sind der Meinung, dass er sich «nicht verändert» hat und 13% finden, er habe sich «negativ» verändert. 20% haben sich nicht dazu geäußert oder haben keine Meinung dazu. Wie Tabelle 2 zeigt, haben persönliche Merkmale Einfluss darauf, ob Personen Veränderungen des öffentlichen Raums positiv oder negativ bewerten.

Frauen bewerten die Veränderungen eher **positiv** als Männer. Dasselbe gilt für Personen ohne Migrationshintergrund gegenüber jenen mit Migrationshintergrund und Erwerbstätige gegenüber nicht erwerbstätigen Personen. Auch die Bildung und die Haushaltsform hat einen signifikanten Einfluss auf die Bewertung der Veränderungen: Je höher die Bildung, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass die Veränderungen positiv aufgefasst werden und Personen, welche in einem Einperso-

nenhaushalt leben, bewerten die Veränderungen tendenziell weniger positiv als Personen, welche in einem Mehrpersonenhaushalt ohne Kind(er) leben. Zuletzt zeigen sich bei den Stadtteilen signifikante Unterschiede. Die Einwohner*innen des Stadtteils VI Bümpliz-Oberbottigen haben gegenüber jenen der Stadtteile II Länggasse-Felsenau, III Mattenhof-Weissenbühl, IV Kirchenfeld-Schosshalde und V Breitenrain-Lorraine eine tiefere Wahrscheinlichkeit, die Veränderungen des öffentlichen Raumes positiv zu bewerten.

Personen, welche die Veränderungen **negativ** bewerten, sind eher Männer als Frauen, eher älter als jünger und haben eher eine tiefere Bildung. Wie auch bei der Auswertung zur positiven Bewertung haben auch hier Erwerbstätige eine höhere Chance, die Veränderungen gegenüber den nicht Erwerbstätigen negativ zu beurteilen. Dieser scheinbare Widerspruch stammt daher, dass nicht die Gruppe der positiv Bewertenden mit den negativ Bewertenden verglichen wird, sondern jeweils gegenüber dem Rest der Befragten. Also auch gegenüber jenen, die keine Veränderungen festgestellt haben oder «weiss nicht» ausgewählt haben.

Tabelle 2: Welche Personen haben eine tiefere/höhere Wahrscheinlichkeit die Veränderung des öffentlichen Raums positiv/negativ zu bewerten?

Personen, die Veränderungen positiv bewerten		Personen, die Veränderungen negativ bewerten	
tiefere Wahrscheinlichkeit	höhere Wahrscheinlichkeit	tiefere Wahrscheinlichkeit	höhere Wahrscheinlichkeit
Mann	Frau	Frau	Mann
mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	jünger	älter
nicht Erwerbstätige	Erwerbstätige	nicht Erwerbstätige	Erwerbstätige
tiefere Bildung	höhere Bildung	höhere Bildung	tiefere Bildung
Einpersonenhaushalt	Mehrpersonenhaushalt ohne Kind(er)		
Stadtteil VI	Stadtteil II, Stadtteil III, Stadtteil IV, Stadtteil V		

Lesebeispiel: Eine Frau hat eine höhere Wahrscheinlichkeit die Veränderungen des öffentlichen Raums «positiv» zu bewerten als ein Mann.
Es werden nur Variablen aufgeführt, die einen signifikanten Einfluss auf die Variable «Veränderungen im öffentlichen Raum werden positiv/negativ bewertet» aufweisen (Niveau 0,05).
Es wurde geprüft, ob ein Zusammenhang zwischen einer abhängigen dichotomen Variable (Veränderungen im öffentlichen Raum werden positiv/negativ bewertet: ja/nein) und mehreren unabhängigen Variablen Geschlecht (Frau/Mann), Alter (in Jahren), Migrationshintergrund (ohne/mit), Bildung (6 Kategorien: von «keine» bis «universitäre Ausbildung»), Haushaltsform (3 Kategorien: «Einpersonenhaushalt», «Mehrpersonenhaushalt ohne Kind(er)», «Haushalt mit Kind(ern)»), Einkommen (5 Kategorien aufsteigend), Beschäftigung (3 Kategorien: «erwerbstätig», «nicht erwerbstätig», «in Ausbildung»), Stadtteile (Stadtteil I bis VI) und spezielle Bedürfnisse (Person mit/ohne Beeinträchtigung(en)) besteht.

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019 | 2878 Befragte | enthält imputierte Werte

Im Frühjahr 2019 wurde die zwölfte Bevölkerungsbefragung durch Statistik Stadt Bern realisiert. Die Stadt Bern führt seit 1995 Bevölkerungsbefragungen durch, bis 1999 jedes Jahr, zwischen 2001 und 2007 alle zwei Jahre und seither im Vierjahresrhythmus. Die Befragung ist jeweils aufgeteilt in einen allgemeinen Teil sowie einen Spezialteil zu einem spezifischen Thema. Der allgemeine Teil besteht aus Fragen, die seit 1995 praktisch unverändert blieben und so einen längerfristigen Vergleich ermöglichen. 2019 hatte der Spezialteil erstmals die «Beteiligung in der Stadt Bern», die «Quartiermitwirkung» sowie die «Aneignung des öffentlichen Raums» zum Thema.

Weitere Themenblätter und der Ergebnisbericht mit Resultaten aus dem allgemeinen Teil und weiteren Resultaten aus dem Spezialteil sowie ein vollständiger Tabellensatz mit den Grundaussagen zum gesamten Fragebogen findet sich im Internet unter www.bern.ch/statistik unter der Rubrik Publikationen > Berichte > Bevölkerung und Soziales.